

Arbeitssicherheit bei der Waldarbeit – Analyse der Rahmenbedingungen der Waldarbeit in Baden-Württemberg

Svenja Bonadio

Die Unfallzahlen der im Staatswald Baden-Württemberg beschäftigten Forstwirt*innen sind seit 2005 angestiegen. Die Landesforstverwaltung BW, die mit niedrigen Unfallzahlen in der bundesweiten Unfallstatistik des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF) jahrelang auf einem der vorderen Plätze lag, rutschte damit auf einen der letzten Plätze im Ländervergleich. Auf diesem Platz mit ca. 150 meldepflichtigen Unfällen/Jahr der für ForstBW im Staatswald beschäftigten Forstwirt*innen, hielten diese sich in den letzten Jahren. Der Trend in Deutschland verzeichnete hingegen eine Abnahme der Unfallzahlen im Bundesdurchschnitt.

Um den Ursachen auf den Grund zu gehen und weiteren Unfällen entgegenzuwirken, werden mit diesem Projekt „Arbeitssicherheit bei der Waldarbeit“ das Unfallgeschehen sowie das Sicherheitsmanagement von ForstBW von verschiedenen Blickwinkeln aus analysiert und ausgewertet.

In diesem Teilprojekt wird der Frage nachgegangen, wie die Rahmenbedingungen der Waldarbeit im Staatswald BW, samt den einschneidenden Veränderungen in den letzten Jahren, die Arbeitssicherheit und damit auch die Unfallzahlen beeinflussen. In den letzten Jahren veränderte sich die Organisationsform der Forstbehörde, u.a. durch Reformen. Dieses hatte durch die Kommunalisierung der im Staatswald beschäftigten Forstwirte Auswirkungen bis in die Struktur der Forstwirtpartien hinein. Auch der zu bewirtschaftende Naturraum hat sich vom Altersklassenwald zu einem im Rahmen der naturnahen Waldbewirtschaftung bewirtschafteten Wald entwickelt. Damit einhergehend haben Alt- und Totholzanteile, mehrschichtige Bestände und Naturverjüngungs-Anteile zugenommen. Mit der Veränderung dieser und weiterer Rahmenbedingungen haben sich auch die Arbeitsbedingungen der Forstwirt*innen geändert.

Welche Auswirkungen diese für die Arbeitssicherheit nach sich ziehen, wurden im Rahmen von qualitativen Experteninterviews mit Arbeitssicherheitsexperten erhoben. Auch die möglichen sekundären Unfallursachen – die weichen Faktoren, wie Wertschätzung und Motivation – und der Einfluss der vorherrschenden Sicherheitskultur wurden thematisiert.

Erkenntnisse aus ähnlichen Forstbetrieben hinsichtlich Unfallgeschehen und Sicherheitsmanagement

Um zu eruieren, wie die Forstbetriebe der anderen Bundesländer ihre Unfallzahlen senken konnten und welche Maßnahmen und Instrumente dazu angewendet wurden, wurden weitere Experteninterviews mit Arbeitssicherheitsexperten aus den Forstbetrieben der Bundesländer Rheinlandpfalz, Bayern, Niedersachsen und Hessen durchgeführt. Einerseits wurden die Rahmenbedingungen der Waldarbeit erhoben, aber auch die Methodik der Unfallerhebung und das Unfallgeschehen. Da die Auswertung in diesem Teilbereich noch nicht abgeschlossen ist, können nur erste Tendenzen präsentiert werden.

Kontakt:

Svenja Bonadio, FVA Abt. Waldnutzung
svenja.bonadio@forst.bwl.de, 0761/4018-271

Arbeitssicherheit bei der Waldarbeit – Analyse des Unfallgeschehens im Staatswald Baden-Württemberg

Susanne Kaulfuß

Der Landesbetrieb ForstBW hat in den vergangenen Jahren in erheblichem Umfang in arbeitsschutzrelevante Bereiche investiert und Maßnahmen zur Arbeitssicherheit initiiert, wie z. B. die Einführung der Sicherheits-Coaches. Trotz dieser Maßnahmen liegen die Unfallzahlen in der Waldarbeit auf gleichbleibend hohem Niveau. In anderen Staatsforstbetrieben nehmen die Unfallzahlen dagegen kontinuierlich ab.

Durch die Zusammenarbeit der Abteilungen Waldnutzung, Wald und Gesellschaft sowie Forstökonomie wurde das Unfallgeschehen und das Arbeitssicherheitsmanagement im Staatswald Baden-Württemberg aus verschiedenen Blickwinkeln analysiert und daraus mögliche Handlungsfelder identifiziert. Dabei wurden verschiedene quantitative und qualitative Methoden angewandt.

Die Ergebnisse des Teilprojektes 2, der systemanalytischen Auswertung, beziehen sich auf die Unfallzahlen im Staatswald von 2005 bis 2014. Zum einen wurden die Unfallzahlen jährlich in kreisbezogene Zusammenstellungen des Unfallgeschehens zusammengeführt, wobei die Unfälle u. a. nach Arbeitsbereichen, betroffenen Körperteilen, beteiligten Gegenständen/Werkzeugen, Unfallschwere (Ausfalltage), Unfallarten in jährlicher Auflösung auf Landkreisebene vorlagen. Diese Daten sind Grundlage für die jährlichen Veröffentlichungen der Unfallzahlen im Staatswald Baden-Württemberg. Zu den einzelnen Landkreisen konnten aus anderen Datenquellen (u. a. ZS-ForstBW, Abfrage bei den Landkreisen) mögliche erklärungsrelevante Faktoren, wie z. B. Organisationsform, Baumartenanteile, Altersklassen der Bestände usw. ermittelt werden. Eine zweite Datenquelle stellen die anonymisierten Unfallberichte dar. Diese Unfallberichte sind Grundlage der o.a. Kreisauswertungen, sodass grundsätzlich die gleichen Informationen vorliegen, jedoch in einer höheren – nämlich einzelunfallbezogenen – Auflösung. Zusätzlich konnten hier weitere Informationen, wie z.B. Alter, Ausbildung, Unfallzeitpunkt, Unfallstelle, äußere Bedingungen oder Art der Verletzung in eine Analyse einbezogen werden.

Rund 80 Prozent aller Unfälle im Staatswald sind nicht meldepflichtige oder leichte Unfälle. 64 Prozent aller Unfälle passieren in der Holzernte. Das oft genannte Merkmal Alter ist kein Haupteinflussfaktor auf das Unfallgeschehen, es zeigen sich jedoch Unterschiede zwischen den jüngeren und älteren Kollegen. Hauptunfallursache mit 62 % ist das „Getroffen werden“ vor allem durch Äste oder Stammteile bei der Holzernte. Rund ein Drittel der Unfälle wird durch „Mangelnde Trittsicherheit“ wie Ausrutschen oder Stolpern verursacht. Faktoren wie u. a. Geländeneigung, Bewuchs an der Unfallstelle oder Organisationform der UFBen zeigten keinen signifikanten Einfluss auf das Unfallgeschehen.

Kontakt:
Susanne Kaulfuß
kaulfuss@landkreis-freudenstadt.de

Abt. Forstökonomie, FVA
Forstoekonomie.fva-bw@forst.bwl.de

Teilprojekt 4: Sozialwissenschaftliche Analyse von Gruppengesprächen mit Waldarbeitenden zum Thema Arbeitssicherheit

Hannes Weinbrenner, Dr. Stephanie Bethmann

Trotz umfangreicher Investitionen in die Arbeitssicherheit bei der Waldarbeit liegen die Unfallzahlen der vergangenen Jahre im Staatswald Baden-Württemberg auf einem gleichbleibend hohem Niveau, während sie in vielen anderen Bundesländern eher zurück gehen.

Im Mittelpunkt der sozialwissenschaftlichen Analyse steht die Sicht der im Staatswald tätigen Waldarbeitenden, also jener Personen, die am unmittelbarsten vom Thema Arbeitssicherheit betroffen sind. Als Akteur*innen, die vor Ort Unfälle und Beinahe-Unfälle am eigenen Leib oder bei Kolleg*innen miterlebt haben, verfügen die Waldarbeitenden über ein detailgenaues Wissen der Abläufe vor, während und nach Unfällen. Mithilfe leitfadengestützter Gruppengespräche wurden detailreiche Erzählungen über (Beinahe-)Unfälle und über Routinen des Arbeitsalltags evoziert. Gefragt wurde in den Gesprächen zudem nach Stressoren und Ressourcen, der Beziehung zum Arbeitgeber (und zu ForstBW) und nach Veränderungen der Rahmenbedingungen der Waldarbeit.

Diese qualitativen Daten wurden rekonstruktiv (u.A. mit Agency- und Positioning-Analyse) ausgewertet. Sie ermöglichen eine Validierung, Neubewertung und Ergänzung der statistisch ermittelten Unfallfaktoren und eine dynamische Betrachtung der Faktoren anhand ihres Zusammenspiels in Unfallabläufen. Außerdem wird vor diesem Hintergrund eine ganzheitliche Betrachtung der Arbeitssituation von Waldarbeitenden unter dem Einbezug mittelbarer Faktoren der Arbeitssicherheit (wie der Arbeitszufriedenheit oder der Identifikation mit dem Arbeitgeber) möglich.

Im Vortrag werden Ursachen und Wirkungszusammenhänge von Arbeitsunfällen präsentiert, die sich aus den Erfahrungen der Waldarbeiten ableiten lassen.